

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	16 (1908)
<b>Heft:</b>	7
<b>Artikel:</b>	Unreinlichkeit als Krankheitsursache
<b>Autor:</b>	Reber, Max
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-545486">https://doi.org/10.5169/seals-545486</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatsschrift  
für  
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Unreinlichkeit als Krankheitsursache . . . . .	125	Die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes . . . . .	136
Im Jahre 1908 durch das Rote Kreuz subventionierte Kurie (Forts.) . . . . .	128	Henri Dunant . . . . .	136
Erste Hilfeleistung bei Verbrennungen . . . . .	129	Der Zentralvorstand des schweizerischen Militärjanitätsvereins an die Sektionen . . . . .	137
Die ordentliche Jahresversammlung des schweizerischen Zentralvereins vom Roten Kreuz . . . . .	132	Die st. gallische Sanitätshülf kolonne . . . . .	137
Aus dem Vereinsleben: Samaritervereine: Adliswil, Winterthur, Aarau, Bern; Militärjanitätsverein Luzern . . . . .	133	Säuglingsfürsorge — Kinderheim . . . . .	140
		Bilder aus der Praxis eines tessinischen Bezirksarztes (Medico condotto) . . . . .	142
		Zur Notiz . . . . .	144

## Unreinlichkeit als Krankheitsursache.

Von Dr. med. Max Reber, Basel. (Vortrag, gehalten in Brünnen am 10. November 1907.)

### Unreine Haut.

Seit uralten Zeiten ist der Mensch gewohnt, den ihn umgebenden Schmutz und Unrat so viel als möglich zu beseitigen. Wir waschen uns alle Tage Gesicht und Hände, die Hausfrau sorgt die Böden, staubt die Möbel ab, und jeder weiß, was in unseren Haushaltungen das Waschen der Leib- und Bettwäsche für eine wichtige Rolle spielt.

Fragen wir uns, welche Beweggründe sind es, die uns zur Reinlichkeit treiben? Einerseits halten wir unsere Körper und unsere Wohnungen sauber, weil es so alter Brauch und Sitte ist. Es schickt sich nicht, daß man mit schwarzem Gesicht herumläuft, man wird ausgelacht. Andere halten aus Eitelkeit auf Hautreinigung. Wieder andere waschen die Hände nur, damit sie die Gegenstände, die sie berühren, nicht beflecken. Viele gibt es, die sich ihres Körperschutzes entledigen, weil er ihnen lästig fällt; er verursacht ihnen Zucken, Beifßen. Eine flebrige Hand z. B. ruft bei vielen Leuten ein Mißbehagen hervor. Die meisten jedoch

streben aus einem unbewußten, innern Gefühl, instinktmäßig, nach Reinlichkeit. Ich glaube, dieser Reinlichkeitstrieb ist ein von der Natur aus dem Menschen innwohnender Trieb, der wie z. B. der Selbsterhaltungstrieb tief in des Menschen Seele wurzelt. Dieser Instinkt ist nichts anderes als eine zweckmäßige Einrichtung des menschlichen Körpers, die ihn umgebenden, gesundheitsschädigenden Stoffe möglichst fern zu halten.

Was ist schädlicher Unrat? Was ist krankheitbringender Schmutz? Auf diese Fragen gibt es wohl so viele Antworten als Menschen. Das kleine Kind z. B. kennt gar keinen schädlichen Schmutz, der Straßenkot ist sein liebes Spielzeug. Der Chirurg wascht seine Hände vor einer Operation mit peinlicher Sorgfalt vielleicht zehn Minuten lang, damit keine Eiter erzeugenden Verunreinigungen in die Wunden gelangen. Die Hausfrau in einem kleinen Gästchen im Zentrum einer Großstadt nimmt es mit dem im Haus sich ansammelnden Ruß

und Staub nicht so genau wie die Matrone im reichen Landhaus. Was die eine nicht beachtet, erscheint der andern als größte Unsauberkeit und gefährlich. Der eine fühlt sich gesund und wohl, wenn er nur einmal im Tag seine Hände wäscht, der andere glaubt sterben zu müssen, wenn er nicht alle Tage sein Vollbad nimmt. Es ist auch in der Tat so, daß ein gewisser Grad von Unreinlichkeit dem kräftigen Manne nichts oder nur wenig schadet, während ein schwächerer Mensch durch Unsauberkeit eine tödliche Krankheit aufleben kann. D. h. mit andern Worten, es sind nicht alle Menschen für alle Krankheiten gleich empfänglich. Es braucht, wie wir Aerzte uns anzudrücken pflegen, eine gewisse Anlage (Disposition) dazu, um z. B. schwindfurchig zu werden. Was in letzter Instanz diese Anlage bedeutet, wissen wir noch nicht; wir wissen nur soviel, daß sie sich von den Eltern auf ihre Kinder vererbt. So ist es zu erklären, daß ein kraftstrotzendes, von gesunden Eltern stammendes Landkind, das den ganzen Tag im Freien ist, das aber den Müllhaufen zu seinem Lieblingsaufenthalt wählt, über und über mit Straßen- und anderm Kot überzogen ist, trotzdem gesund und wohl sich entwickelt, während ein zartes, von tuberkulösen Eltern stammendes Stadtkind durch Straßenstaub einen Lungenkatarrh oder gar eine Lungenentzündung bekommen kann.

Prüfen wir nun die Frage etwas näher, wieso kann die Unreinlichkeit Krankheiten verursachen?

Zunächst möchte ich von den Folgen sprechen, die eine unsauber gehaltene Körperhaut nach sich zieht. Ich glaube mit dieser Betrachtung beginnen zu müssen, weil uns die eigene Haut am nächsten liegt. Die Haut ist nicht nur ein Schutzorgan des Körpers gegen äußere Einflüsse wie Kälte, Hitze, sie ist nicht nur eine Decke zum Schutze der inneren Organe, sondern sie dient auch zum Gasaustausch zwischen der atmosphärischen Luft und dem Blut. Man bezeichnet diese Funktion der Haut als Haut-

atmung. Ferner kann der Körper, wie sie alle wissen, beim Schwitzen ganz bedeutende Wassermengen durch die Haut nach außen abgeben. Ist die Haut mit Schmutz bedeckt, so ist leicht einzusehen, daß der normale Gas austausch darunter leiden muß. So können schädliche Gase im Körper zurückgehalten werden. Ferner kann der Schweiß aus den sogenannten Schweißdrüsen, deren Ausführungsgänge durch Staub verstopft sein können, nicht so leicht an die Hautoberfläche treten, er wird ebenfalls im Körper mehr oder weniger zurückgehalten. Wie gefährlich es werden kann, wenn die Haut in ihrer Funktion gestört wird, lehrt folgender Fall: Ein Kind sollte für ein Fest in einen goldenen Engel verwandelt werden und wurde zu diesem Zwecke von der Mutter mit Goldstaub vollständig überpinsiert; die Hautatmung wurde dadurch zum Stillstande gebracht, und das Kind mußte die Unvorsichtigkeit der Mutter mit dem Tode büßen.

Wird der Staub und besonders der Schweiß längere Zeit auf der Haut belassen, so bilden sich Verseifungsprodukte, flüchtige Fettsäuren, die übelriechend sind und die Haut reizen. Sie sind die Ursache mancher Hautausschläge, die Hauptursache der wunden Füße bei den Soldaten. Ich habe im Militärdienst des östern beobachten können, daß Schweißfüße an sich, wenn sie häufig gewaschen werden, nicht erkanken, dagegen leicht, wenn durch Unreinlichkeit, schmutzige Socken, schlechtes Schuhwerk die Fußhaut leiden mußte.

Doch nicht nur in mechanischer und chemischer Beziehung wirkt der Hautschmutz gesundheitsschädigend, sondern hauptsächlich durch seinen Gehalt an kleinen Lebewesen, die wir Bakterien nennen. Um sich eine Vorstellung zu machen, in welchen Mengen die Bakterien die für das bloße Auge un sichtbar, nur mit starken Vergrößerungsgläsern (Mikroskop) erkennbar sind, unsere Erde bevölkern, genügt, wenn ich Ihnen sage, daß in 1 cm<sup>3</sup> der oberflächlichen Bodenschicht Millionen solcher Lebewesen

vorhanden sind. Auch der Mensch beherbergt unzählige Bakterien. Es ist ausgerechnet worden, daß der Mensch täglich mit seinem Kot 128 Billionen Bakterien aussöhnt. Der Darm des neugeborenen Kindes enthält schon wenige Stunden nach der Geburt zahlreiche Bakterien. Doch brauchen wir vor dem großen Heer dieser Bakterien nicht so sehr zu erschrecken. Eine große Menge derselben sind unschädliche Wesen, unschuldige Schmarotzer im menschlichen Darmkanal. Es gibt sogar solche, die nicht nur nicht schaden, sondern sogar die Verdauung günstig beeinflussen. Neuerdings werden gewisse Hefepilze, ebenfalls kleine Lebewesen, sogar als Heilmittel bei gewissen Hautkrankheiten innerlich verabreicht. In Bulgarien wird eine, durch fäulnisfeindliche Bakterien zum gerinnen gebrachte Milch, Namens Yoghurt, sehr viel genossen. Unter diesen Yoghurten kann es sehr viele Leute, die über 100 Jahre alt werden. Das nebenbei als Beweis, daß die Bakterien für die Menschheit von großem Vorteil sein können.

Nun gibt es aber auch Bakterien im Schmutz und im Erdboden, die wir als Krankheiten verursachende oder pathogene Keime bezeichnen. Die sollen uns näher beschäftigen.

Diese sind überall vorhanden, in dichtbewohnten Städten mehr als auf dem Lande. Dahin gehören die Bakterien, die mit dem Staub der Kleider auf unsere Haut gelangen und die sogenannten „Kissen“ oder „Turmfel“ verursachen. Die gleichen Keime sind es, die mit dem Schmutze in eine Schrunde am Fingernagel kommen und einen „Umlauf“ hervorrufen. Die gleichen Keime sind es, die gewisse Hautausschläge, sogenannte Ekzeme verursachen, die im Volksmund oft irrtümlicherweise Flechten genannt werden. Es sind dies die Gesichtsausschläge, die wir so häufig bei unreinlich gehaltenen Kindern antreffen, die den ganzen Tag ihre schmutzigen Finger im Gesicht herumreiben. Ich habe häufig gesehen, daß solche Ausschläge allein schon heilen, wenn die Kinder sauber gehalten werden,

ohne besondere Salbenbehandlung. Auch die Ausschläge auf der behaarten Kopfhaut der Kinder sind wesentlich auf das Konto der Unreinlichkeit zu setzen. Ich möchte an dieser Stelle auf den weit verbreiteten Irrtum aufmerksam machen, der darin besteht, gewisse Krusten auf dem Kopfe des Säuglings als etwas Notwendiges zu betrachten zum Schutze der noch nicht verwachsenen Knochen, als ob solcher Schmutz einen Schutz böte. Man weiche lieber die Krusten mit Olivenöl auf, entferne sie vorsichtig mit Seifenwasser, dann hat man eine saubere Kopfhaut, die keine Gefahr läuft, einen Ausschlag zu bekommen. In Basel griff in den letzten Jahren eine ansteckende Haarkrankheit um sich, die ebenfalls hauptsächlich bei unsauber gehaltenen Knaben vorkam. Auch das Wundsein der kleinen Kinder zwischen den Beinen ist eine Folge der Unreinlichkeit; es kommt zu Stande, wenn die Kinder, nachdem sie uriniert haben oder Stuhlgang hatten, zu lange in ihren Windeln gelassen werden. Der sich zerfetzende Urin, die Bakterien des Kotes verursachen eine Hautentzündung. — Daß im Schmutze unter den Fingernägeln der kleinen Kinder die Erreger der Schwindfucht vorhanden sein können, zeigte ein französischer Arzt.

Ein Bazillus, der besonders gern im Erdbodenschmutz sich aufhält, ist der Starrkrampfbazillus. Es sind deshalb hauptsächlich Verletzungen bei Landarbeitern, die Starrkrampf nach sich ziehen, sei es, daß das verletzende Instrument (Hacke, Pflug) oder der verletzte Körperteil mit Bodenerde beschmutzt ist. Der Starrkrampf ist eine gefährliche Krankheit, die oft mit dem Tode endet.

Sie sehen, wie die Haut des Menschen durch Unreinlichkeit allen möglichen Krankheiten ausgesetzt ist. Also ist es nicht überflüssig, wenn wir recht oft, nicht nur die Hände und das Gesicht, sondern den ganzen Körper abwaschen, womöglich mit warmem Wasser und Seife. Der französische Revolutionär Danton sagte 1794: „Laßt mich in

Ruhe mit eurer Bildung und Aufklärung! Das Volk braucht Seife und einen Gott!"

Wollen wir, daß sich auf der reinen Haut nicht sofort wieder neuer Schmutz einnistet,

und wollen wir, daß die Haut ungestört verdunsten kann, so müssen wir stets für reine, frische, den Gas austausch vermittelnde Leibwäsche sorgen.

## Im Jahre 1908 durch das Rote Kreuz subventionierte Kurse.

(Fortsetzung.)

### Samariterkurse.

24. **Dietikon.** — Teilnehmer: 20. Schlüßprüfung: 15. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. J. Grendelmeyer und Dr. med. Scherrer, Dietikon; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. J. Abderhalden, Altstetten.
25. **Matt (Glarus).** — Teilnehmer: 27. Schlüßprüfung: 23. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. Tschampion, Matt; Hülfslehrer: Heinrich Baumgartner, Engi; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. von Tschärner, war am Erscheinen verhindert.
26. **Tablatt (St. Gallen).** — Teilnehmer: 58. Schlüßprüfung: 23. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. Bösch, St. Fiden; Hülfslehrer: R. Kuhn und A. Mayer; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. med. Sutter, St. Gallen.
27. **Brienzwiler.** — Teilnehmer: 19. Schlüßprüfung: 22. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. Baumgartner, Brienz; Hülfslehrer: Sanit.-Wachtm. H. Linder, Brienz; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. med. Stücki, Meiringen.
28. **Bischofszell.** — Teilnehmer: 36. Schlüßprüfung: 16. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. De Curtins, Bischofszell; Hülfslehrer: C. Bunjes; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Winterhalter, Bischofszell.
29. **Neuenburg.** — Teilnehmer: 45. Schlüßprüfung: 25. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. Morel; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. med. Sandoz, Neuenburg.
30. **Erstfeld.** — Teilnehmer 18. Schlüßprüfung: 1. März 1908. Kursleitung: Dr. med. J. Lüscher; Hülfslehrer:
31. **Bellinzona.** — Teilnehmer: 28. Schlüßprüfung: 23. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. Pedotti; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. med. Bonzanigo, Bellinzona.
32. **Selzach (Solothurn).** — Teilnehmer: 21. Schlüßprüfung: 29. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. E. Girard, Grenchen; Hülfslehrer: Dr. L. Bloch und Heimr. Ris; Vertreter des Roten Kreuzes: E. Eggimann, Grenchen.
33. **Basel.** — Teilnehmer: 89. Schlüßprüfung: 3. März 1908. Kursleitung: Dr. Eglin und Dr. Niebergall; Hülfslehrer: Amstein, Fr. von Sury und Fr. Brenner; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Christ, Basel.
34. **Neuenburg.** — Teilnehmer: 45. Schlüßprüfung: 10. März 1908. Kursleitung: Dr. C. de Marval, Neuenburg; Hülfslehrerinnen: zwei Samariterinnen von 1906; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. med. Morel, Neuenburg.
35. **Lachen am Zürichsee.** — Teilnehmer: 32. Schlüßprüfung: 10. März 1908. Kursleitung: Dr. M. Steinegger; Hülfslehrer: Sanitätsfeldweibel B. Diethelm; Vertreter des Roten Kreuzes: Major Dr. M. Kahnt, Kloten.
36. **Schlieren (Zürich).** — Teilnehmer: 12. Schlüßprüfung: 14. März 1908. Kursleitung: Dr. med. H. Kuhn; Hülfslehrer: J. Bütschi und J. Rosenberger; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. J. Grendelmeyer, Dietikon.
37. **Spiez.** — Teilnehmer: 26. Schlüßprüfung: 15. März 1908. Kurs-